



THEMEN / KULTUR

GESELLSCHAFT

Die Schattenseite des Lichts

Die Nacht ist grell, die Nacht ist laut, die Nacht ist schlaflos. In vielen deutschen Großstädten sorgen Neonreklame und üppige Beleuchtung für eine Dauerdämmerung. Die Sterne werden unsichtbar.



Romantiker haben es schwer in Großstädten. Können sie auf dem Land schmachtend einen Sternenhimmel mit einigen tausend leuchtenden Punkten betrachten, strahlen in Ballungsräumen gerade einmal ein paar Dutzend auf sie herab. Das liegt daran, dass das Licht der Städte die Sterne schlichtweg überstrahlt. Forscher nennen dieses Phänomen "Lichtverschmutzung".

Dabei empfinden wir Licht zunächst einmal als etwas Positives und nicht als etwas Lästiges wie "Schmutz": "Sowohl in der Philosophie als auch in der Religion oder in der Literatur ist Licht mit Erleuchtung verbunden, mit Wahrheit, mit Vernunft – man denke nur an das Licht der Aufklärung. Im Gegensatz dazu ist die Nacht, also Dunkelheit und Finsternis, oft negativ besetzt. Sie steht zum Beispiel für Armut, Gefahr oder auch Verbrechen. Und diese positive Konnotation von Licht bezieht sich nicht nur auf das natürliche Tageslicht, sondern wird auch auf das künstliche Licht übertragen.", weiß Ute Hasenöhr. Sie ist Historikerin am Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung und forscht zu den Ursachen und Folgen künstlicher Beleuchtung.

Licht ist schick

Heutzutage gilt Licht weniger als Symbol für Vernunft und Wahrheit. Licht ist modern, Licht ist großstädtisch. Den Trend zur Selbstdarstellung durch Licht gibt es allerdings schon länger: "Während des Absolutismus wurden herrschaftliche Feste durchgeführt, die mit farbenfrohen Feuerwerken und mit Fackelprozessionen verbunden waren. Die Gärten und die Säle waren verschwenderisch beleuchtet bis hin zu einer Kerzenflut. Ludwig der XIV. hat etwa den Park von Versailles 1688 mit 24.000 Wachskerzen beleuchtet. Licht war ein Instrument der sozialen Distinktion."

Demokratisierung von Licht

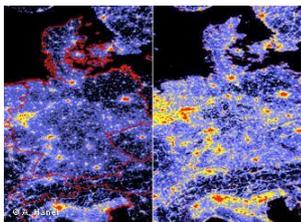
Heute kann man sich durch Licht nicht mehr abgrenzen. Licht kann sich jeder leisten. Das 19. Jahrhundert brachte eine Art Beleuchtungsrevolution. Gaslampen und elektrisches Licht kamen auf den Markt und verbreiteten sich in den 1920er Jahren rasant. Licht war nun Symbol für Moderne und Fortschritt. Schlagworte, mit denen man sich gerne schmückt. "Mittlerweile kann man einen Schritt von der persönlichen Inszenierung durch Licht hin zur Inszenierung ganzer Städte beobachten.", stellt Ute Hasenöhr fest. Die Nacht wird zum Event. Es werden lange Nächte der Wissenschaft, der Museen, der Industrie veranstaltet. Fassaden, Denkmäler und Bauwerke werden die ganze Nacht hindurch angestrahlt.

Lichtglocke über Berlin

Mit ihnen Moleküle und Staubteilchen in der Atmosphäre. Um große Städte bilden sich auf diese Weise Kuppeln aus Licht. "Zum Beispiel in Berlin: Das liegt ja in einem relativ dunklen Umfeld. Aber die Lichtglocke, die sich um Berlin bildet, kann man noch 70 bis 80 Kilometer außerhalb der Stadt



Städte inszenieren sich gerne selbst mit aufwändigen Lichtinstallationen wie hier in Frankfurt am Main



Wie hell es in Deutschland geworden ist, zeigt der Vergleich zwischen 1992 (l.) und 2010 (r.).

sehen.", weiß Andreas Hänel. Er ist Astronom und beschäftigt sich seit Jahren mit dem Phänomen der Lichtverschmutzung. Auf seiner Internetseite beklagt er, dass den Menschen durch die fehlende Betrachtung des Sternenhimmels ein "Kulturgut" verloren gehe. "Wenn Leute zu mir ins Planetarium kommen, haben sie vorher oft noch nie die Milchstraße gesehen.", sagt Hänel.

Dabei sei der Blick in die Sterne ein wichtiger Aspekt für unser kulturelles Selbstbild, meint Ute Hasenöhr. Doch nicht nur der Bezug zu den Sternen gehe den Menschen durch zu viel Licht verloren. Die Nacht werde domestiziert. Sie verliere einen Teil ihrer Anziehungskraft – den Reiz der Geheimnisse, des Verborgenen, der Romantik, meint Hasenöhr. Mit den neuen Beleuchtungsmöglichkeiten wandeln sich die Lebens- und Arbeitswelt: Die Grenzen zwischen Tag und Nacht verschwimmen. Eine 24-Stunden-Gesellschaft entsteht. Leistungen können rund um die Uhr erbracht werden.

Nachtschwärmer statt Romantiker

Dabei war die Nacht früher nur etwas für finstere Gestalten. "Der brave Bürger hielt sich zur Nachtruhe in seiner Wohnung auf.", sagt Ute Hasenöhr. Doch durch die nächtliche Beleuchtung verlängern sich nicht nur die Arbeitszeiten: "Es entsteht nun eine neue Vergnügungskultur und damit auch der Sozialtyp des Nachtschwärmers." Immer mehr Menschen wagen sich in die Nacht hinaus. Die Nacht wird zum Tag, schlaflos, hell. "Es kann sein, dass der Trend zu immer stärkerer Beleuchtung demnächst einen Höhepunkt überschreiten wird, weil Licht in vielen Städten zur Aufmerksamkeitserregung verwendet wird und damit ein Übersättigungseffekt eintreten könnte.", mutmaßt Ute Hasenöhr.

Bis das geschieht, müssen Romantiker wohl weiterhin aus den Großstädten ins Planetarium fliehen, um ungestört die Sterne zu beobachten.

Autorin: Laura Döing

Redaktion: Gudrun Stegen



Ein Produkt der Beleuchtungsrevolution: der Nachtschwärmer

Pages 1 | [vollständiger Artikel](#)

Datum 01.12.2011

Teilen [Versenden](#) [Facebook](#) [Twitter](#) [mehr ...](#)

Feedback: [Schreiben Sie uns!](#)

Drucken [Seite drucken](#)

WWW-LINKS

["Dark Sky - Initiative gegen Lichtverschmutzung"](#)

["Verlust der Nacht" - interdisziplinäre Forschung zu künstlicher Beleuchtung](#)

MEHR AUS DER RUBRIK



Musikstar und Tibetaktivist

05.05.2012

Mit den Beastie Boys schrieb Adam Yauch Hip-Hop-Geschichte. Mit seinem Tibet-Einsatz weckte der US-Amerikaner das Interesse einer neuen Generation für die Menschen dort, sagt Tibet-Experte Klemens Ludwig im DW-Interview.

Die Russen singen! 05.05.2012

Und wie sie das tun. Die deutsche Opernlandschaft zieht schon lange Sänger aus der ganzen Welt an. Aber ein russisches Paar ist hier gerade besonders erfolgreich und beliebt: Maria und Dmitry.

Das Museum der Unschuld

05.05.2012

Orhan Pamuk ist der bekannteste Schriftsteller der Türkei. 2006 wurde er mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet, als erster Türke überhaupt. Nun hat er seiner Heimatstadt ein ganz besonderes Museum geschenkt.



Von Bäumen, Bräuten und Bräuchen 04.05.2012

Im Frühjahr geht es in manchen Regionen Deutschlands närrisch zu wie an Karneval: Da werden junge Mädchen versteigert, Bäume gefällt und manchmal auch mit Klopapier behängt. Und das alles seit über 300 Jahren.
